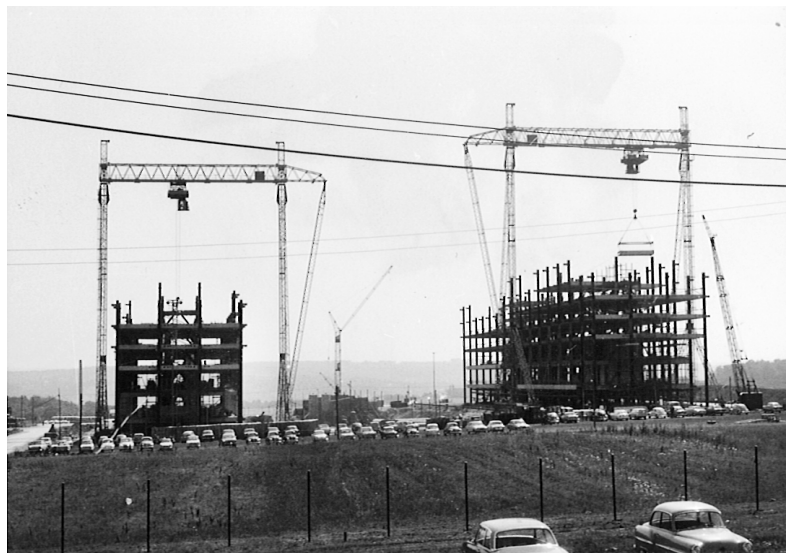


Bau im Taktverfahren

Große Jubiläen werfen ihre Schatten voraus: 2015 wird die RUB ihr 50-jähriges Bestehen feiern. Das Universitätsarchiv blickt schon jetzt in einer kleinen Serie zurück, jeweils genau 50 Jahre – heute in das Jahr 1964, als mit dem Bau der neuen Universität begonnen wurde.

„Bau im Taktverfahren“ war die Parole für das, was im Juni 1964 auf dem für die Universität auserkorenen Gelände im Bochumer Süden begann: Die Serienproduktion von ca. 30 Tonnen schweren Deckenplatten in einer eigens auf dem Campus errichteten Feldfabrik und das unmittelbar anschließende Einhängen in die gerade zuvor montierten Stützen des Stahlskeletts, das jeweils das Gerippe für die ersten beiden Universitätsbauten bildete. Die Gebäude IA und IB, seinerzeit übrigens als Allzweckkollegienhäuser bezeichnet, sollten schon im April des folgenden Jahres fertiggestellt sein und 43 Lehrstühle und 2000 Studierende aufnehmen können. Tempo war also geboten, und in der Tat ermöglichte die Kombination aus Anlieferung und Montage vorgefertigter Teile für das Stahlskelett und Produktion der Decken- resp. Bodenplatten vor Ort eine für die damalige Zeit unerreichte Baugeschwindigkeit: Am 14. Juli wurde bereits das Einhängen der 100. Platte gefeiert, wenig später wurde vermeldet, dass IA und IB bis zum 3. bzw. 4. Geschoss angewachsen seien und jede weitere Woche ein neues hinzukomme. Gewährleistet werden konnte dieses nur durch den Einsatz von zwei neu entwickelten 49 m hohen Portalkränen, die, wie bei einem Portal, den Arbeitsbereich – die Kollegienhäuser – überspannten und so die Deckenplatten einhängen konnten. Im Endstadium wiesen IA und IB jeweils schließlich neun Geschosse auf, wobei die erdnahen eine Höhe von 4,55 m erreichten und diejenigen im „stapelbaren“ Bereich darüber eine Höhe von 3,55 m. Die Deckenplatten hat-



Die Gebäude IB und IA wachsen unter den Portalkränen

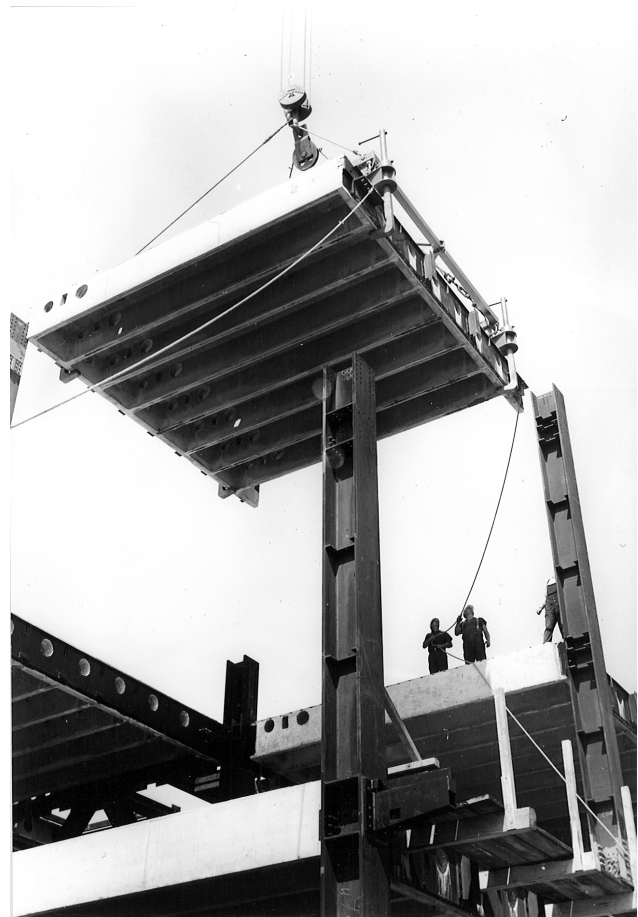
ten jeweils eine Größe von 7,5 x 7,5 m, was den Maßen des Stützrasters entsprach, das schließlich bei allen Institutsgebäuden (Hochbauten) aber auch weiteren Gebäuden der RUB angewendet wurde. Aus 3 x 7,5 m ergab sich dann die Breite der Institutsgebäude von 22,5 m („dreibündige Anlage“); die Länge war durch baupolizeiliche Vorgaben hinsichtlich der maximal zulässigen Entfernung zu den innenliegenden Treppenhäusern auf 15 x 7,5 m = 112,5 m beschränkt. Das einheitliche Rasternetz ist auch heute noch von außen wie innen gut zu erkennen.

Als offizieller Baubeginn der RUB gilt der 2. Januar 1964. Bevor allerdings die beschriebene Serienproduktion aufgenommen werden konnte, waren zunächst Bodenuntersuchungen erforderlich, die nicht nur einfach die geologischen Verhältnisse bestimmen sollten, son-

dern vor allem mögliche Bergschäden durch den vorherigen teils unkontrollierten und nicht dokumentierten Kohleabbau in den Querenburger Gelände aufdecken mussten. Die Maßnahme war nicht unbegründet: Hatte man schon zu Ende des Jahres 1963 nach Entdecken einer alte Flözstrecke, unbemerkt von der Öffentlichkeit beschließen müssen, die Gesamtanlage um 60 m in südöstliche Richtung zu verschieben, so mussten nun für die Verpressungsarbeiten allein unterhalb der beiden Kollegienhäuser nicht weniger als 1000 Tonnen Zement aufgewendet werden, bevor im März bzw. April die Fundamente für diese Hochbauten und die Feldfabrik an der Stelle des späteren Querforums Ost gelegt werden konnten.

Zur sogenannten Bauphase I der Universität Bochum gehörten neben den Institutsgebäuden IA und IB zwei Wohnheime (Overbergstraße und Laerholzstraße) mit zusammen 400 Einzelzimmern sowie eine provisorische Mensa (das ist die heutige „BlueBox“ vis-à-vis der Hochschule Bochum), seinerzeit als „Mensa I“ bezeichnet, womit man eine gewisse Behelfsmäßigkeit anzudeuten schien, war doch die eigentliche Mensa im südlichen Bereich der späteren Mittelachse geplant (Baubeginn 1968). Für diese Bauten wurde am 21. Januar 1965 ein gemeinsames Richtfest gefeiert, fertiggestellt waren sie schließlich zur feierlichen Eröffnung der RUB am 30. Juni 1965. Der ehrgeizige Fahrplan aus dem Januar 1964 konnte also nicht ganz eingehalten werden.

Zu dem Eindruck, den man sich von der damaligen Baustelle, zu machen hat, gehört auch, dass bereits im



Einschwenken einer Deckenplatte

Herbst 1964 mit dem Bau des eigentlich zur Bauphase II gehörenden Gebäudes IC begonnen wurde. Ferner hatte man schon im März/April östlich der I-Reihe im Bereich der Lennerhofstraße mit zunächst drei jeweils 40 m langen Baracken eine „Planungsstadt“ errichtet, in denen zu Ende des Jahres 250 Architekten und Ingenieure direkt vor Ort arbeiteten und rund 800 Bauhandwerker von 40 Firmen anwies. Aufgestockt auf sieben Baracken sollten diese provisorischen Bauten später mit ersten universitären und universitätsnahen Einrichtungen zusammen mit der Mensa I das sogenannte Übergangsforum bilden. Die den Takt vorgebende Feldfabrik entwickelte sich derweil mit der Inangriffnahme der vier N-Gebäude in den Augen des Staatshochbauamtes „mehr und mehr zum Diktator der Baustelle“.

Jörg Lorenz, Universitätsarchiv



*Die Feldfabrik im Bereich des heutigen Querforum Ost
(Alle Fotografien: Universitätsarchiv Bochum. Dep. Staatl. Bauamt Bochum 02)*